

die darauf einen Zustand zu schaffen, der die in dem Rillande seit Jahr und Tag herrschende Verwirrung auch nur eine Weile weiterfrisst."

**Tagesgeschichte.**

**Dresden, 19. Juli.** Se. Majestät der König hat sich heute Nachmittag nach Leipzig begeben, ist im dortigen königl. Palais abgetreten und wird Montag, den 21. d. Mts., in das Hoflager nach Pillnitz zurückkehren.

**Berlin, 18. Juli.** Se. Majestät der Kaiser legt den Gargebrauch in Bildbad Gastein mit günstigstem Erfolge fort und unternimmt täglich, nach der Rückkehr aus dem Bade, Promenaden und des Nachmittags Ausflüge in die Umgegend. — Ihre Majestät die Kaiserin wird, in Folge ärztlichen Rathens eines Luftwechsels, in den nächsten Tagen einer gästfreundlichen Einladung Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Baden entsprechen und, trotz der Abwesenheit der großherzogl. Familie, einen kurzen Aufenthalt auf Schloss Rainau am Bodensee nehmen. Ihre Majestät wird sodann, bei der Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers von dort über Homburg in Potsdam eintreffen. Am Dienstag empfing Ihre Majestät die Kaiserin den Besuch Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen. — Ihre kaiserl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin mit den Prinzessinnen Victoria, Sofie und Margarethe werden am 23. d. Mts. ihre Reise nach London antreten. Die königliche Familie gedenkt in England einen mehrtägigen Aufenthalt zu nehmen, während der Kronprinz um die Mitte des nächsten Monats nach Deutschland zurückkehren wird. Gestern empfingen die königlichen Herrschaften den Besuch Ihrer königl. Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin von Baden, welche, von Karlsruhe kommend, Vormittags 10 Uhr 20 Min. auf der Bahnpfiste eingetroffen waren. Höchstselben verweilten den Tag über zum Besuch in Potsdam und fuhren am Spätnachmittag nach Berlin. Die Ankunft hier selbst erfolgte um 6 Uhr 35 Min., worauf die badischen Herrschaften sich sofort nach dem Stettiner Bahnhof begaben und um 7 Uhr 8 Minuten die Reise nach Stralsund fortsetzten, von wo aus heute Vormittags die Weiterfahrt zu Schiff nach Schweden erfolgte. — Das heute ausgegebene Bulletin über das Bestehen Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Wilhelm lautet:

Moskopolais, den 18. Juli 1881.

Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm und der tragbare Prinz trafen sich anwesend des besten Wohlseins.

Schröder, Schneider.

Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht sind von Schloss Ramenz, wo dieselben bisher verweilten, vorgestern wieder abgereist. Der Prinz Albrecht hat sich im Auftrag Sr. Majestät des Kaisers zur Besetzung der Leiche weiland des Prinzen v. Oranien direct von dort nach dem Haag begeben. Die Prinzessin Albrecht traf mit ihren Söhnen gestern früh 4 1/2 Uhr aus Schlesen hier ein und reiste Abends nach Schweden weiter, wohin sich später auch der Prinz Albrecht nach seiner Rückkehr aus dem Haag begibt. — Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, wurde der bisherige Gesandte im Haag, Legationsrath und Kammerherr v. Alvensleben, von diesem Posten zu anderweitiger dienstlicher Verwendung abgerufen und der Legationsrath Graf Herbert v. Bismarck-Schönhausen, bisheriger erster Secretär bei der kaiserl. Botschaft in London, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. niederländischen Hofe ernannt. Der „Staatsanzeiger“ meldet ferner die Ernennung des bisherigen Gesandten zu Washington, v. Eisenacher, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am großherzogl. badischen Hofe. — Nach den „Berl. politischen Nachrichten“ steht man hier den Zwischenfall in Paris infolge der Erklärungen des französischen Botschafters für erledigt an. Nach der „Allg. Ztg.“ werden die letzten Ungezogenheiten des Pariser Pöbels in den diesigen politischen Kreisen ohne jede Entkräftung und nur mit großer Geringschätzung besprochen. Der Vorfall bringt keine neue Lehre; denn man kennt den Wuth des Pariser Pöbels, wenn er in starken Wägen gegen einen Widerstandlosen — in diesem Falle den Verwalter des „Hotel Continental“ — vorgehen kann. Auch hat man nie geglaubt, daß die „Patrioten“, die aus ihrem Patriotismus ein vortheilhaftes Geschäft machen, aufgehört hätten, chauvinistische Deutschenhasser zu sein. Die Erklärungen des Barons Courcel gelten für befriedigend, und von der ganzen Sache wird nur die Er-

innerung an eine neue zwecklose und heinliche Ungezogenheit gewisser Elemente der Pariser Bevölkerung bleiben! — Die Reichsregierung geht, demselben Blatte zufolge, mit der Absicht der Einziehung einer sachverständigen Commission zur Berathung über das Impfwesen und behufs Einrichtung einer Vorkontrollstation am; bezüglich der letztern sind die Regierungen bereits erzuht worden, über Impfungsresultate von 1882/83 zu berichten. — Aus einer unlängst erlangenen Verfügung der königl. Regierung in Arnberg ist ersichtlich, daß die „außerordentliche Beischäftigung“ eines öffentlichen Lehrers mit der Ertheilung von Privatunterrichtsstunden gegen Bezahlung sich „als eine gewerbliche Thätigkeit kennzeichnet“, zu welcher öffentliche Lehrer als Beamte, „gemäß der in Geltung gebliebenen Vorschrift in Nr. 19 der preussischen allgemeinen Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 die Erlaubnis ihrer vorgelegten Dienstbehörde bedürfen“. — Die „Allg. Ztg.“ meldet: Der preussische Hauptmann a. D., Krieg, zuletzt Directionsoffizier bei der Geschützfabrik in Spandau und a. la suite des niederländischen Infanterieregiments Nr. 5, ist in den Militärdienst der Türkei übergetreten und bereits nach Konstantinopel abgereist. Hauptmann Krieg ist mit Rangserhöhung zum Director der türkischen Pulverfabriken, dem früheren hiesigen Militärbevollmächtigten Sabit Pascha, bis auf Weiteres zugetheilt.

**Karlsruhe, 16. Juli.** Großes Aufsehen hat es erregt, so schreibt man der „R. Pr. Ztg.“, als kürzlich die Nachricht in die Öffentlichkeit drang, daß der Sohn des auf dem Gebiete des badischen höheren Schulwesens seit 1867 so einflussreichen Gymnasialdirectors und Oberlehrers Dr. Wendt hier als derzeitiger Schüler des Gymnasiums in Constanz mit Wissen und Willen seines Vaters sich dem Kirchenbuche entzieht, obwohl in Constanz der evangelische Pfarrer zur Achtung des Protestantismus gehört. Wer übrigens Dr. Wendt's Stellung zum Christenthum und zur Kirche kennt, wird sich nicht darüber wundern. Er ist — und darin hat er die Consequenz auf seiner Seite — auch über den Standpunkt des Protestantismus hinaus. Er hat seine zum christlichen Glauben negative Stellung schon oft und nicht mißverständlich laut gegeben, z. B. durch Ausrufungen im Unterricht, durch Abschaffung des Schulgebets im hiesigen Gymnasium zu Beginn des Unterrichts, durch sein Verhalten gegen die Candidaten der Theologie in weiland Kulturzeimen, durch die Verheirathung seiner beiden Töchter mit modernen Juden, durch sein Bekenntnis zur Confessionslosigkeit. Verwundern muß man sich allerdings darüber, daß Dr. Wendt immer noch auf seinem einflussreichen Posten belassen wird, da er sicherlich nicht dazu beiträgt, daß unser Volk und Land das Christenthum erhalten bleibt. Er wurde 1867 durch den Minister Dr. Jolly auf den wichtigen Posten berufen und hat seitdem mehr und mehr einen geistigen Stempel nicht bloß dem hiesigen Gymnasium, sondern auch mehr oder weniger dem gesamten badischen Mittelstufen aufgedrückt. Und der herrschende Geist in dem hiesigen und in anderen Gymnasien hat jedenfalls mit dem antiken classischen Deidenthum mehr Aehnlichkeit, als mit dem Christenthum. Möchte man in maßgebenden Kreisen, ehe es zu spät ist, erkennen, was für einen nachtheiligen Einfluß dieser Geist, der durch die verdienstlichen Candide ins Volk bringt, in immer wachsendem Maße in unserm Lande ausübt!

**Weimar, 18. Juli.** (Thür. Corr.) Das großherzogl. Hoflager ist nach Wilhelmthal bei Eichen verlegt worden, wohin Ihre königl. Hoheit die Frau Großherzogin am 16. übergesiedelt ist und wohin auch der Großherzog sich von den Niederlanden aus begeben wird.

**Wien, 18. Juli.** Die Landtagswahlen sind nunmehr auch in Oberösterreich ausgeprochen. Die „Völk. Zeitung“ publicirt eine Kundmachung des Statthalters, monach für die Wahlen in den Landgemeinden der 25. August, in den Städten und Industriorten der 31. August und aus dem Großgrundbesitz der 3. September bestimmt ist.

**Paris, 17. Juli.** In dem heute früh abgehaltenen Cabinetrathes fehlte außer den 3 nach Marfelle abgereisten Ministern auch der unspätliche und von einem Trauerfalle betroffene Justizminister Martin-Feuillet. Gegenstand der Erörterung war hauptsächlich die Unterhandlung mit China. Die Meldung der „Times“, daß der Jung-li-Yamen das französische „Ultimatum“ zurückgewiesen habe, wird amtlich dahin berichtet, daß die französische Genug-

thuungsforderung keinesweges in die Form eines Ultimatum's eingekleidet gewesen sei und daß die Unterhandlungen noch fortbauern. Trozdem herrscht in den parlamentarischen Kreisen eine lebhafteste Beunruhigung angesichts des sich in die Länge ziehenden Conflicts. Man hatte der Versicherung Mauban geschickt, welche der Premierminister bei Beginn der Session in so feierlicher Weise gegeben, daß die ganze Tonkinangelegenheit mit der Unterzeichnung des Friedensvertrages endgiltig erledigt sei, und fühlte sich nun enttäuscht. Andererseits erkennt man, daß China keineswegs, wie Ferry und sein Vorgänger Challemel-Lacour, behauptet hatten, eine „außer Betracht fallende Größe“ („quantité négligeable“) ist. Die Erregung gegen Ferry wächst unter seinen bisherigen Anhängern. Man bemerkt, die Befestigung eines Punktes der Insel Formosa und sogar die Befestigung des Hafens von Futschou würden an der Sachlage gar nichts ändern; auch sei keine Würdigung dafür gegeben, daß der Jung-li-Yamen nach neuen Unterhandlungen eher sein Wort halten werde, als das erste Mal. Die Meinung gewinnt Oberhand, daß ein sicherer Frieden nur in Peking unterzeichnet werden kann, wie viele höhere Offiziere auf Grund genauer Kenntniß der Verhältnisse längst behauptet haben. Ein Marsch auf Peking würde aber eine Armee von 60000 Mann und zahlreiche Geldbewilligungen erheischen. Auch mit der Revisionsfrage beschäftigt sich das Cabinet, doch wurden wegen der Abwesenheit eines Theils der Minister keine Beschlüsse gefaßt. Aus diesem Grunde ließ Ferry dem Revisionsauschuß des Senats wissen, daß er heute noch nicht vor ihm erscheinen könne, da die Frage, über welche von ihm Erklärung verlangt worden, inwiefern die Regierung von ihrer Vorlage abgehen und vor der Kammer die vom Senatsauschuß befristeten Gegenvorschläge vertreten werde, zuvor im Schooße der Regierung erörtert werden muß. Morgen werden die abwesenden Minister zurückgekehrt sein. Die Zusammenkunft des Premier und des Justizministers mit dem Revisionsauschuß ist daher auf morgen Nachmittag in Aussicht genommen, und auf morgen früh ist ein außerordentlicher Ministerrath zusammenberufen. Inzwischen beriebt heute nach dem Cabinetrath Ferry mit den Führern der Kammermehrheit Proust, Sabit Carnot und Ranc. In den Reihen der Kammermehrheit will man von der Regelung des Finanzrechts des Senats, wie sie der Revisionsauschuß des letztern in dem Antrage Folge befürwortet, durchaus nichts hören; man macht, wie dies heute früh in der „Republique française“ ausführlich geschah, geltend, daß das Recht der Kammer mittelst der Budgetverweigerung, der ganzen wie der theilweisen, einen maßgebenden Einfluß auf die Regierung auszuüben, nicht verliert werden dürfe, und weist daher die Unterabgabe, welche der Senator Juge zwischen neuen Ausgaben und solchen, die zur Weiterführung einmal bestehender öffentlicher Dienste bestimmt sind, entschieden zurück. Selbst das „Recht“, die Mittel zur Vergütung der öffentlichen Schuld alljährlich zu bewilligen oder zu verweigern, will die „Republique française“ der Kammer gewahrt wissen und betont die Thatsache, daß die bisherige Ausübung dieses Rechts seitens der Kammer noch niemals einen Rentenbesitzer ängstlich gemacht oder den Staatseffecten geschädigt habe. Dafür, daß der Senat dieses Recht nicht gleichfalls besitze, sei ihm eben das wichtige Recht verlihen worden, aber die Auflösung der Kammer zu entscheiden, also eine Berufung an die Wähler, denen das letzte Wort zuzusprechen wäre, herbeizuführen. — Die Kammer geschwiegene heute einstimmig einen Nachtragserdit von 1416000 Frs. zur Legung eines unterirdischen Kabels zwischen der Insel Teneriffa und der Senegalüste. Prof. Petrov's Wagnen berückte sodann über den vom Postminister eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend die allgemeinen Regeln der Confectionierung von Telegraphen- oder Telephonlinien. Dem Bericht zufolge bildet dieser Gegenstand keinen Stoff für ein Gesetz, da eine Geldbewilligung nicht mit demselben verbunden ist und das Decret vom 27. December 1851 die Regierung ermächtigt, derartige Concessionen zu vergeben. Die Kammer nahm die vom Berichtstatter vorgeschlagene, in diesem Sinne gefaßte Resolution an.

**Paris, 18. Juli.** Angesichts der Schwierigkeit, eine Verständigung zwischen beiden Kammern hinsichtlich der Revision herbeizuführen, herrscht in den parlamentarischen Kreisen der Wunsch vor, die Session am 24. oder 26. d. Mts., also spätestens Ende künftiger Woche abzuschließen und die Revisionsfrage anfangs October wieder aufzunehmen. — Von

der Mission de Brazza's sind gestern Nachrichten eingelaufen: der König Makoto hat dieselbe sehr herzlich empfangen. Ein Mitglied der Mission, der Dr. Ballay, wird demnächst nach Frankreich zurückkehren und die Urkunde des zwischen Dra. de Brazza und dem König abgeschlossenen Vertrags mitbringen. Stanley hat das Congo-Land am 10. Juni verlassen und sich auf dem Dampfer „Puissembo“ nach England eingeschifft.

**Paris, 18. Juli.** (Tel.) Die „Agence Havas“ meldet, China habe Frankreich die erste Genugthuung gewährt durch die in der amtlichen Zeitung in Peking am 16. d. erfolgte Publication eines kaiserl. Decrets, welches, entsprechend den Bestimmungen des Vertrags von Tientsin, die Räumung von Lanfai, Langsun und Coosang anbefiehlt und die Zurückziehung aller chinesischen Truppen auf das chinesische Gebiet anordnet. Die Räumung solle binnen Monatsfrist ausgeführt sein. Die Verhandlungen über eine von China zu gewählende Entschädigung nähmen ihren Fortgang; bis zur Regelung dieser Frage werde das französische Geschwader unter Courbet in einer beobachtenden Stellung vor Futschou bleiben. Die Lage in Peking hat sich infolge von beständigen Auseinandersetzungen zwischen Li-Dang-Chang und Li-Dang-Tso gänzlich geändert. Ein friedliche Lösung ist wahrscheinlich. Admiral Courbet droht Futschou.

**Madrid, 18. Juli.** (Tel.) Die Deputirtenkammer genehmigte in ihrer heutigen Sitzung den zwischen Cuba und den Vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossenen neuen Vertrag und wurde sodann geschlossen.

**London, 17. Juli.** (N. C.) Die für Montag anberaumte Reformdemonstration im Hyde Park scheint eine großartige werden zu wollen. Viele einflussreiche Parlamentarier beabsichtigen sich angeschlossen mit deren Organisation, und bereits ist die Mitwirkung von 116 liberalen Vereinen, der Londoner Gewerkschaften, der Rent- und Scharfhandwerkervereinigungen, welche 239 Städte und Dörfer umfaßt und die 5000 Landarbeiter senden werden, gesichert. Die Procession wird aus 10 Abtheilungen mit 50 Musikchören bestehen. Eine Buchdruckerpresse wird dieselbe begleiten, worauf die Resolutionen auf dem Marfche gedruckt und dann unter die Menge vertheilt werden sollen.

**London, 18. Juli.** (Tel.) Das in Gosport stehende Dampfhireregiment erhielt telegraphischen Befehl, sich für nächsten Sonntag zum Abzuge nach Malta bereit zu halten, um das von dort nach Aegypten abgehende Regiment zu ersetzen.

**Chr. Maria, 17. Juli.** Endlich ist die von uns schon gestern mitgetheilte Nachricht eingetroffen, daß es schließlich gelungen ist, für den 10. Staatsrathsposten einen Mann zu finden, der das Portefeuille des Finanzministeriums, welches der dasselbe provisorisch innehabende Staatsrath Daugland abzugeben wünscht, übernehmen will. Es ist dies der Cand. jur. Birger Alldahl, der Chef der bekannten Christianiaer Firma B. W. Alldahl & Co., ein verhältnißmäßig junger Mann, da er erst im Jahre 1849 geboren ist. Derselbe, einer der hervorragendsten Vertreter der Linken in der Landeshauptstadt, ist wie der „Hamb. Correspond.“ erzählt, Directionsmittelglied des „liberalen Vereins“ in Christiania und nach dem „Vorgensbl.“ ein Mann, der nicht zu den „am wenigsten acceptablen Staatsrathen“ gehört. Staatsrath Daar wird das Portefeuille des Krieges, Everdrup das der Marine behalten, wogegen Lepster an Langland, der, wie erwähnt, vom Finanzministerium zurücktritt, das Portefeuille der Revision abgibt. — Dem Vermögen nach soll demnächst eine Militärcommission ernannt werden, welche sich mit dem Hort-Everdrup'schen Vorschläge, betreffend Reorganisation der Armees, beschäftigen soll.

**St. Petersburg, 18. Juli.** (Tel.) Das „Finanzblatt“ veröffentlicht ein vom Kaiser bestätigtes Gutachten des Reichsrathes, nach welchem die vollfreie Wiedereröffnung von leeren Holzjähren, Risten, Körben und grünen Glasflaschen, wozu russische Producte nach dem Auslande ausgeführt werden, gestattet wird. Ausländische Petroleummagons dürfen bis Warschau Zollfrei eingeführt werden; gehen dieselben abdam jedoch nicht in einer gewissen Frist nach dem Auslande zurück, so unterliegen sie einer Verzollung.

**Dresdner Nachrichten**

vom 19. Juli.

Der Personenverkehr hat im Laufe der vergangenen Woche von Tag zu Tag zugenommen und

diese reizende Festiva begnügen. Irgeud Jemand ließ die Musik intoniren und guter Sitte gemäß waren da capo-Rufe nun nicht mehr statthaft.

Darauf verging eine noch viel längere Pause als zuvor und plötzlich entstand eine kleine Bewegung an der Thüre und man sah Lord Dorrington eilig hinaus gehen.

(Fortsetzung folgt.)

**Das costumirte Jagdfest in Constanz.**

Den Schilderungen einiger oberdeutscher Blätter zufolge nahm diese heitere Fröhlichkeit einen besonders angenehmen Verlauf. Jedes Jahr, wenn Se. Majestät der Kaiser auf der gästfreundlichen Rainau für einige Tage erquickende Ruhe sucht, wird demselben vom dortigen Officiercorps ein Euerständniß mit dem großherzogl. Hofe eine Ueberreichung bereitet. In Aller Erinnerung steht hier noch die zu diesem Behufe arrangirte Aufführung von „Wallenstein's Lager“ vor mehreren Jahren; ferner die lebenden Bilder aus der Geschichte des hochzollern'schen Hauses, welche Se. Majestät vor 2 Jahren zu Thronen rührten. Deuer war von dem artistischen Denken des Officiercorps eine ganz besonders hübsche und vornehmliche Idee gefaßt worden. Es wurde angenommen, der Kaiser sei der Burggraf von Rürnberg, der zur Zeit des hiesigen Conciliums mit der Markgrafschaft Brandenburg belehnt wurde. Zur Friet der Belehnung habe er eine Jagd veranstaltet, und bei dieser sei er von der Jagdgesellschaft abgenommen; die eigentliche Auf-führung hatte dann mit dem Augenblicke einzusetzen, wo der Kaiser-Burggraf von dem Gesolge wieder erblüht und eingeholt wird. Um die auf etwa 6 Uhr Abends angelegte Aufführung anzusehen, zog das

Publicum in hellen Scharen nach dem benachbarten St. Kathariner Walde, wo das Fest vor sich gehen sollte. In der Absicht, nur ja einen rechten Platz zu erhalten, hatten sich Viele schon um 3 Uhr bei einer tropischen Hitze auf den Weg gemacht und warteten da, die gemächlichsten in der Wirthschaft zu St. Katharina, der kommenden Dinge oder zunächst der kommenden Personen; denn allmählich stellten sich neugierig betraachtet, die Mitwirkenden — berittene Jäger und eine Jägerin, Treiber, Patricier und Patricierinnen (letztere zum Theil auch von Damen aus der Civilbevölkerung dargestellt), Jäger, Wäpstanten u. s. w. — ein. Nach 4 1/2 Uhr erschien der Kaiser. Er saß mit der Großherzogin in dem ersten Wagen eines langen Zuges von Kutschen, worin sich außer den großherzogl. Herrschaften noch das ganze Gefolge des Kaisers und der großherzogl. Hof befanden. Als der erste Wagen an einer bestimmten Stelle des Weges angelangt war, hielt er, und nun brachen aus der Lichtung des Waldes mit fröhlichem Jagdlärm erst die berittene Jäger und dann die ganze Jagd hervor, um sich dem wieder-gesunden Kaiser, burggräflichen Herrn anzuschließen. Der Eindruck der hervorströmenden Jagd war ein packender; leider dauerte der Besuch nur einen Moment. Mit der Erreichung des Jagdherrn hatte die eigentliche Jagd zugleich ihr Ende gefunden, und es sollte sich nunmehr ein lustiges, buntes Lagerreiben entwickeln. Mit erstaunlicher Geschwindigkeit waren zu diesem Zwecke mehrere Zelte aufgeschlagen, Feuer angezündet, die Wäpstanten erschienen, um aufzuspielen, und die Treiber und andern Jagdläufer, um mit Tanz und Gesang Kurweil zu treiben. Gegen die Absicht der Veranstalter gab es dabei eine gewisse Unge-

dem als die Jagdgesellschaft ein Mal aus dem Hinterhalte hervorgetreten war, drängte das Publicum und die den Cordon bildenden Soldaten vor, und so wurde das Bild zu einer seltsamen Mischung von Costümen des 15. Jahrhunderts, Fidelehauben und modernem Anzuge. Aber es war bunt und lustig. Inzwischen hatte der Jagdmestre Sr. Majestät den Kaiser mit einigen auf die Idee der Vorstellung bezüglichen Verlen angerebet und um die Erlaubniß gebeten, ein Ehrenschießen veranstalten zu dürfen. Das wurde dann auch sofort durch den Schützenmeister ins Werk gesetzt. Das Ziel war ein Adler, der bei der trefflichen Ausbildung sehr bald von der Stange heranterran. Der Schützenkönig trat dann an den Kaiser und Al-reichte demselben, dem edelsten vom Hohenhaus, den besten deutschen Namen, der im Waidwerk und Waidsetzung den Weigen anführt, den gewonnenen Kron. Dichter aller drei Ansprachen war Premierlieuten: ant v. Seyfried, Sprecher die Herren Oberlieuten: ant v. Postleben und Werder, sowie Premierlieuten: ant v. Seyfried. Se. Majestät der Kaiser, welcher es dem Wagen stieg und sich lange mit den verschiedenen Mitwirkenden unterhielt, sowie eine Anzahl von Bonquets annahm, drückte seine Freude über die ihm zu Theil gewordene Ueberraschung in freundlichster Weise aus.

**Literatur.** Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstmalerei des Königreichs Sachsen. Auf Kosten der königl. Staatsregierung vom königl. sächsischen Alterthumsvereine herausgegeben. Dresden 1884, in Commission bei G. C. Weinhold u. Söhne. Von dieien schönen, auch für die Baukunst und deren Fundamentar: monumentalen Unternehmen, das bereits

in seinen beiden Hefen ein so vielseitiges Interesse der Liebhaber und Kenner befriedigt hat, liegt jetzt dem Publicum das dritte Heft vor: die Amtshauptmannschaft Freiberg, bearbeitet von Dr. N. Steche. Wir bringen diese sorgfältige Arbeit hier vorläufig zur Anzeige, bevor wir eine wissenschaftliche Besprechung darüber zu bieten im Stande sind. Das Sammelwerk bekräftigt sich gerade in diesem Hefte mit einer Stätte alter Erinnerungen und Traditionen, die im Krone deutscher Alterthümer von Wichtigkeit ist, ohne Frage aber zu den interessantesten Sachlens gehört. Gerade Freiberg mit seiner glänzenden Vergangenheit aus dem Mittelalter, mit seiner Geschichte des Rudens und der unaußerlichen Schicksals-schläge im 14., 15. und 17. Jahrhundert, erschließt sich eigentlich nur dem Blicke des Forschers, während es dem flüchtigen Auge des Touristen, sogar des gebildeten Touristen, gar Vieles verschweigt. Aber bei allen Verheerungen, die über die friedfertige, betrieb-same Stadt hereinbrachen, sind doch, groß und klein, Denkmale genug stehen geblieben, die mit feinerer Hande laut und bereitam zur Gegenwart sprechen. Diesen Denkmalen und dem Verstand ihrer Sprache ist die vorliegende Darstellung gewidmet und neben dem Schildernden und unterforschenden Text sucht ein reicher Schatz von liebevoll ausgeführten Illustrationen dem Leser die Befestigung der Alterthümer und Kunstwerke an Ort und Stelle zu erziehen. Das ganz Werk und speziell dieses Heft wird außer den öffentlichen Bibliotheken und wissenschaftlichen Instituten Deutschlands noch manche Privatbibliothek finden, an der es gebildeten und patriotischen Lesern zur Freude gereicht.

D. W.